

„Weißt du, ich verspreche dir für dieses Geld kein schönes Zimmer für dich allein. Du müßtest mit sechs zusammen schlafen; aber du hättest dein eigen Bett, deine Betttücher und eine Decke. Das hat nicht jedermann.“

„Ich nehm's dankbar an.“

„Es wohnen nicht nur Leute zu achtundzwanzig Sous die Woche bei meiner Großmutter; wir haben in unserm neuen Hause auch schöne Zimmer für unsre Herren, die in der Fabrik angestellt sind. Da ist Herr Fabry, der Konstruktionsingenieur, Herr Mombley, der das Rechnungswesen unter sich hat, Herr Bendit, der Gehilfe für die ausländische Korrespondenz. Wenn du je mit diesem sprichst, so mußt du Herr Bendit zu ihm sagen; er ist nämlich ein Engländer und ärgert sich, wenn man Bendit ausspricht, weil er glaubt, man wolle sich über ihn lustig machen und ihn ‚Räuber‘ schimpfen.“

„Das will ich mir merken, übrigens kann ich Englisch sprechen.“

„Was? Du kannst Englisch sprechen?“

„Meine Mutter war eine Engländerin.“

„Aha! So ist die Sache! Nun, der Herr Bendit wird sich nicht wenig freuen, mit dir plaudern zu können; und noch besser würd' es ihm gefallen, wenn du alle andern Sprachen auch verstündest, denn es ist seine Haupterholung an Sonntagen, das Vaterunser in einem Buche zu lesen, wo es in fünfundzwanzig Sprachen gedruckt ist. Wenn er's fertig gelesen hat, fängt er gleich wieder von vorn an, und dann noch einmal von vorn, und so jahraus, jahrein jeden Sonntag. Aber er ist trotzdem ein braver Herr, der Herr Bendit.“

Ankunft in Maraucourt

Zwischen dem doppelten Vorhang großer Bäume hindurch, die auf jeder Seite die Straße einfaßten, zeigten sich schon seit einigen Augenblicken rechts am Abhang des Hügels ein Kirchturm mit Schieferdach, links große Giebel mit geschuppter Bleibedeckung, und etwas weiter entfernt mehrere hohe Backsteinschlote; sie verschwanden aber auch alsbald wieder.

„Jetzt kommen wir nach Maraucourt,“ sagte Rosalie, „bald wirst du das Schloß des Herrn Vulfran zu sehen bekommen, und